

Rheingauer Bürgerfreund

Der „Rheingauer Bürgerfreund“ erscheint wöchentlich drei mal: Dienstags, Donnerstags und Samstags, an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt.

Anzeiger für den Rheingau

Bezugspreis vierteljährlich 1.50 Mk. Preis der Anzeigen: die einspaltige Petitzeile 20 Wg., die Reklamezeile 30 Wg. Bei Wiederholungen Rabatt. Beilagengebühr nach Uebereinkunft.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises

Größte Abonnentenzahl aller Rheingauer Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville

Druck und Verlag von Adam Estenne in Oestrich

Telefon Nr. 88.

Größte Abonnentenzahl aller Rheingauer Blätter

Nr 107

Donnerstag, den 11. September 1919

70. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Betr.: Gemeinde-Neuwahlen.

Der Herr Distriktverwalter hat mit Verfügung vom 2. ds. Mts. Nr. 2435/2 die vorbereitenden Arbeiten (Anfertigungen und Veröffentlichungen der Wahllisten pp.) zu den Gemeinde-Neuwahlen gestattet. Es bedarf also nunmehr keiner besonderen Anträge auf Genehmigung dieser Vorbereitungen.

Die auf die Gemeindevahlen bezüglichen Gesetze, Ausführungsbestimmungen und Verordnungen, sowie Erlasse des Ministeriums des Innern werden in einer Sonderausgabe des Regierungsamtsblattes zum Abdruck gebracht. Sobald diese Vorschriften in Händen der Gemeinden sind, ist mit allen Vorbereitungen zur Durchführung der Wahlen unverzüglich zu beginnen.

Bezüglich der Abhaltung politischer Versammlungen hat der Herr Distriktverwalter mit Verfügung vom 2. ds. Mts. Nr. 2435/2 nachstehende Vorschriften erlassen:

1. Das Recht der Genehmigung zur Abhaltung vorbereitender politischer Wahlversammlungen ist den Kreisverwaltern übertragen.
2. Die fraglichen Gesuche müssen von wenigstens 2 Wählern unterzeichnet sein und den Kreisverwaltern mindestens 48 Stunden vorher unterbreitet werden. Der Präsident und der Vorstand der Versammlung sind für die Ordnung verantwortlich.
3. Die Kreisverwalter werden mit Ausnahme besonderer Umstände den eingereichten Gesuchen stattgeben.

Rüdesheim a. Rh., den 6. September 1919.

Der Landrat.

Sonderabdrucke für die Gemeinden, auch für den öffentlichen Anschlag folgen.

Nach einer Verfügung des Herrn militärischen Kreisverwalters vom 4. September 1919 ist der Verkehr mit Lebensmitteln zwischen den verschiedenen Zonen der alliierten Armeen freigegeben worden. Zur Vermeidung unzulässiger Verschleppungen rationierter Lebensmittel ist für jeden Transport ein Verkehrs-Erlaubnischein erforderlich, der von der zuständigen Deutschen Behörde (dem Kommunalverband) ausgestellt und mit einem Visum des Kreisverwalters versehen sein muß.

Rüdesheim a. Rh., den 5. September 1919.

Der Kreisaußschuß des Rheingaukreises.

Sonderabdrucke für die Gemeinden folgen nicht.

Anweisung.

Die „Mainzer Volkszeitung“ vom 26. August 1919 hat folgenden Artikel veröffentlicht:

„Bei einer Vortragstournee zur Unterminierung des preussischen Staates wurde Dorten in Wittburg (Eifel) verhaftet, nach Koblenz transportiert und dort von der amerikanischen Besatzungsbehörde ausgewiesen.“

Dr. Dorten ist nicht verhaftet worden; er wurde nicht nach Koblenz transportiert; er ist nicht von der amerikanischen Besatzungsbehörde ausgewiesen worden.

Da der Kommandierende General der 10. Armee nicht haben kann, daß eine Zeitung die öffentliche Meinung durch vollkommen ungenügende Nachrichten zu stören versucht, indem sie die Leichtgläubigkeit ihrer Leser mißbraucht, hat er angeordnet, daß die „Mainzer Volkszeitung“ auf die Dauer von 14 Tagen, ab 1. September, der Zensur unterworfen werde.

Was soll werden?

Wohin man heute hört, überall begegnet man der gleichen Frage: Was soll nun werden? Was werden die kommenden Monate uns bringen? Das neue Deutschland hat jetzt Frieden, die Blockade ist aufgehoben, im Innern ist es nach dem Umsturz vom 9. November immer wieder gelungen, den Aufruhr niederzuhalten, eine neue Verfassung ist da. Rein äußerlich betrachtet, haben sich die Verhältnisse also schon ziemlich beruhigt — und doch geht allenthalben die Sorge um, was kommt vor der Entwicklung, die die nächste Zukunft bringen kann.

Deutschland hat keine neue Verfassung, die Verfassung ist formell erledigt, der Wiederaufbau des zerstörten Wirtschaftslebens kann beginnen. Aber woher denn ernsthaft Anhalt: getrocknet, um mit Eifer anzulegen an der Schaffung eines neuen, besseren Lebens, nach dem wir uns alle sehnen? Es ist, als ob man Deutschland auf ein W und er warte, als ob man sich fragen solle, das uns mit einem Male aus all der Not und all den Schwierigkeiten hinausführen solle.

Wie viele sind sich denn ernstlich schon darüber klar geworden, was es für uns bedeutet, daß Deutschland

den Krieg verloren hat; daß wir trotz aller Abmachungen und Verträge vorerst unseren siegreichen Gegnern ausgeliefert sind! Die allermeisten haben davon kaum eine greifbare Vorstellung; sehr viele träumen noch von internationaler Solidarität, ein Ding, das den anderen Völkern schon immer nur ein schöner Begriff war, dem aber recht viele Deutsche wie einem greifbaren Glück nachgehen. Einseitige predigen zwar, daß wir ganz allein uns helfen müssen und uns auf keine Hilfe von außen verlassen dürfen, daß nur rasche Arbeit die Brücke in eine bessere Zukunft schlagen kann, und daß darum am Vaterlande und an sich selbst am schwersten der sich verständigt, der jetzt die Arbeit scheut.

Gedankenlos stimmen dem Hunderttausende zu; ja, kaum je ist in Deutschland so viel von Arbeit gesprochen worden. Aber kaum je hat ein großes Volk so wenig gearbeitet und Lust zur Arbeit gezeigt, wie jetzt das deutsche. In den großen Städten hungern Hunderttausende herum, denen die Arbeitslosenunterstützung als eine Selbstverständlichkeit erscheint und weitere Millionen fassen den Achtundentag so auf, daß drei Stunden Betriebsversammlung, zwei Stunden Erholung und, wenn es hoch geht, drei Stunden der Arbeit genügt werden. Im übrigen sorgen ersichtlich regelmäßig wiederkehrende Streiks für Ausspannung und Abwechslung und nachher schimpft man auf die Regierung, die kapitalistische Wirtschaftsordnung und einiges mehr, wenn es mit uns immer weiter bergab geht, wenn unsere Salvia einen lächerlich niedrigen Stand erreicht, wenn der Eisenbahnverkehr lahmgelegt, Gasperstunden eingeführt werden, die Preise statt niedriger zu werden, in die Höhe gehen und die Schrecken des Winters uns immer näher auf den Leib rücken.

Es gibt Leute, die sagen, unser armes deutsches Volk würde nicht eher zur Vernunft kommen, bis es zu spät ist und die Folgen seiner Unvernunft sich nicht wieder werden auf machen lassen. Sie rechnen mit dem völligen Zusammenbruch, glauben auch, daß dann die heißesten Wünsche der unabhängigen Sozialdemokraten erfüllt sind, und daß dann auch das unglückliche Deutschland durch all das Elend hindurch muß, das Rußland und Ungarn in so furchtbarer Weise heimgesucht hat. Fast scheint es, als ob diese Leute recht hätten; das deutsche Volk frant nicht nur an der Trägheit zur Arbeit, sondern, was vielleicht noch schlimmer ist, an einer Trägheit zum Denken. Es mag die Folgen des verlorenen Krieges noch nicht ausdenken, mag sich auch nicht die erbarntungswürdigen Auswirkungen der kommunistischen Versuche in Rußland und Ungarn vor Augen halten. Mühen wir aber erst um eigenen Leib all das Elend und den Jammer verspüren, die das blöde Zuhören auf irgendeine phantastische Hilfe uns bereiten muß? Die Uhr des deutschen Volkes zeigt 5 Minuten vor 12. Wir müssen handeln, ehe es zu spät ist!

Czernin über den Weltkrieg.

In Berlin sind die ersten Mitteilungen aus den Memoiren des Grafen Czernin eingetroffen, die in den nächsten Tagen der Öffentlichkeit übergeben werden. Das Buch enthält zwölf Abschnitte. Graf Czernin erklärt, daß Frankreich und England im Jahre 1914 den Krieg nicht gewollt hätten. Den deutschen Vorkämpfer am Hof in Wien bezeichnet er als den deutschen „Zwölft“. Rumänien und Italien seien vor vollendete Tatsachen gestellt worden. Den deutschen Einmarsch in Belgien bezeichnet er als das größte Unglück. Kaiser Wilhelm sei ein Gefangener seiner Generale gewesen.

Dann entwickelt er eine Charakteristik des Erzherzogs Franz Ferdinand, der sich immer mehr zu Kaiser Wilhelm hingezogen fühlte. Er habe ein Dreifachbündnis zwischen Österreich, Deutschland und Rußland geplant als Mauer gegen die Revolution. Franz Ferdinand sei kein Kriegshocher gewesen, während Kaiser Wilhelm in seinen Kriegsziele dauernd geschwankt hätte. Ueber Rumänien spricht sich Czernin eingehend aus, weil er seit 1913 dort Gesandter war. Die Ermordung Franz Ferdinands hätte diese Erschütterung in Bukarest hervorgerufen. Tade Jonsescu hätte geweint. Die Seele der Kriegspolitik Rumäniens sei die Königin gewesen. Tisza wollte die Neutralitätsforderungen Rumäniens, die in Konzessionen in Ungarn bestanden hätten, keinesfalls erfüllen. Czernin habe, wie er erklärt, vor dem rücksichtslosen U-Wortkrieg gewarnt.

Bezüglich der Friedensversuche erklärt Czernin, daß Kaiser Nikolaus 2. im Februar 1917 einen Friedensfühler ausgestreckt hätte. Weitere Verhandlungen wurden durch die russische Revolution verhindert. In seinen eigenen Friedensbemühungen erhielt Czernin einen Brief des Reichskanzlers Dr. Michaelis, in welchem dieser Belgien, Irland, Litauen und Polen in militärischen und wirtschaftlichen Zusammenhang mit Deutschland bringen und ferner Longwy und Briey für Deutschland auszuheben wollte. Die deutsche Oberste Heeresleitung forderte damals militärische Kontrolle über Belgien, ein Schutz- und Trutzbündnis Belgiens mit Deutschland, ferner den Besitz von Lüttich und die flandrische Küste.

In einem besonderen Abschnitt behandelt Czernin den amerikanischen Präsidenten Wilson. Ein Verhandlungsversuch mit dem Präsidenten sei durch den Rücktritt Czernins seinerzeit unterbrochen worden. Ueber Polen sagt er, was wir aus eigenem Wissen bestä-

gen können, daß der Hauptgegner der autropolnischen Lösung Tisza gewesen ist. Während der Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk haben die Bulgaren ernste Drohungen ausgesprochen. In Deutschland habe man befürchtet, der Verband könnte auf den allgemeinen Frieden eingehen. Hindenburg sandte während der Telegramme, Ludendorff telephonierte stündlich, General Hoffmann machte, daß die Verhandlungen scheiterten, um die Russen noch einmal schlagen zu können. Kaiser Wilhelm hat ein Telegramm abgesandt, worin er Litauen und Estland forderte.

In der Schlussbetrachtung erwartet Czernin, daß der Frieden von Versailles alsbald eine Korrektur erfahren werde, um die künftige Generation in eine bessere Lage zu bringen. Im letzten Kapitel spricht er sich besonders ernst über die drohende Weltgefahr des Bolschewismus aus.

Zur Friedensfrage.

Ein neues Ultimatum?

„Daily Mail“ meldet aus Paris: Clemenceau beantragte im Rat der Alliierten ein neues kurzfristiges Ultimatum an Deutschland, das die restliche Annahme des Entente-Ultimatums in der Anschlussfrage verlangt.

Keine Miliderungen.

Im französischen Kammerauschuß sagte der Minister des Innern, Pichon, auf eine Anfrage Renaudis, ob in absehbarer Zeit Miliderungen des Friedensvertrags zu erwarten seien, wie sie Lloyd George bei Wohlverhalten Deutschlands im Mai indirekt angekündigt hatte, daß der französischen Regierung nichts davon bekannt sei, daß die Alliierten über eine Aenderung der Verpflichtungen Deutschlands zu beraten beabsichtigten. Auf eine weitere Anfrage über die Dauer der Befestigung der Rheingebiete wurde von Regierungsseite erwidert, daß für Frankreich nur der geschriebene Text des Friedensvertrags maßgebend sein würde.

Die Kriegsgefangenen.

Laut „Temps“ erhielt Major Draudt, der deutsche Kommissar für den Rücktransport der deutschen Kriegsgefangenen, die Erlaubnis, einige Gefangenenlager zu besuchen.

Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ aus dem Haag wird aus Paris berichtet, daß acht deutsche Schiffe nach Sibirien gehen werden, um russische Kriegsgefangene dorthin zu bringen und auf dem Rückwege deutsche Kriegsgefangene aus sibirischen Häfen mitzunehmen. Die Ankunft der Schiffe in Deutschland sei im Februar nächsten Jahres zu erwarten.

Laut „Voss. Ztg.“ ist auf Grund direkter Verhandlungen zwischen der deutschen und der italienischen Regierung in der Frage der deutschen Kriegsgefangenen in Italien dahin entschieden worden, daß in den nächsten Tagen ein deutscher Zug in Florenz eintrifft, der die deutschen Kriegsgefangenen nach der Heimat bringt.

Der Wiederaufbau.

Ueber die Beteiligung der deutschen Arbeiter am Wiederaufbau Nordfrankreichs haben in Berlin Besprechungen stattgefunden, an denen ein Vertreter der deutschen Gewerkschaften, ein Vertreter der französischen Arbeitervereine und ein Vertreter des französischen Bauarbeiterverbandes teilnahmen. Es ist soweit eine Einigung erzielt worden, daß wahrscheinlich in der nächsten Woche eine gemeinsame Befichtigung des Aufbaugesbietes stattfinden wird.

Das besetzte Gebiet.

Laut Berliner Lokalanzeiger meldet die in Koblenz erscheinende Zeitung „Amaro“, daß die amerikanischen Behörden beschlossen haben, den Koblenzer Brückenkopf, sowie das Gebiet auf dem linken Rheinufer bis zum Bezirk Trier unter amerikanischer Militär- und Zivilkontrolle zu belassen. Der größte Teil dieses Gebietes außer Koblenz und einem kleinen Teil des Brückenkopfes stand seit August unter französischer Kontrolle. Jetzt verlassen die Franzosen dieses Gebiet und Amerikaner werden diesen Teil besetzen.

Der Münchener Geiselmord.

Als der Geiselmordprozess am 1. September vor dem Volksgericht begann, machte sich die Öffentlichkeit auf ein furchtbares Bild gefasst. Aber es ist noch viel schlimmer, als man befürchtete. Was die Verhandlung, die Vernehmung der Angeklagten und Zeugen ergab, übertrifft alle Vorstellung menschlicher Gemeinheiten in Revolutionszeiten. Man muß unterscheiden: Was sonst an blutigen Ausschreitungen während der April-Regierung, was in anderen deutschen Städten an grauenhaften Morbiden geschah, ist gewiß schrecklich. Aber es wurde im Affekt des Augenblicks, im Sturme der politischen Leidenschaften verübt. Im Münchener Volksgymnasium wurde die Bestialität zum System. Ausgeplagte, raffinierte, bewusste Mord herrschte dort. Die Schilder der französischen Schreckensherrschaft von 1792—94 sind darüber eilig, daß die Pariser Gefängnisse zwar überfüllt waren, daß aber von einer Kettenpein, von bewusster Quälerei der Gefangenen nicht die Rede gewesen ist. Die Ketten waren zum Teil förmliche Sa-

lond, wo gratiose Frauen die Bonnetts machten, bis der Schuß für das rote Ding" auf dem Revolutionsplatz fällig war. Der Revolution des 20. Jahrhunderts blieb es vorbehalten, so entsetzliche Kelterbilder hervorbringen, wie sie der Münchener Prozeß jetzt enthüllt hat.

In einem fensterlosen Kellerloch, von dessen Wänden das Wasser herabrieselte, waren 22 Personen untergebracht, darunter eine Frau, die Gräfin Westarp, die außerdem von den vielschigen Posten vergewaltigt worden sein soll. Jedenfalls wurde sie auf ihrem letzten Gang zum Nichtplatz im Hofe von einem Notgardisten in nicht zu beruhigender Weise tödlich beleidigt. In dem Kellerloch diente ein einziger Stuhl der Notdurft aller. Mehrere Tage und Nächte lagen die Geiseln auf dem kalten nackten Estrichboden. Sie wurden fortgesetzt mit Schimpfwörtern "Hutbunde", "Schweinebunde" belegt und in rohester Weise alle paar Stunden auf die Notwendigkeit der Entschärfung hingewiesen. Zwei Geiseln, die Gustav Linnenbrunner und Hindorf, und die Gräfin Westarp, mußten vor ihrer Entschärfung den Notgardisten die Zimmer legen. Und dann die Entschärfung selbst! Professor Berger, ein ehrwürdiger Greis, wurde, weil er nicht schnell genug ging, zur Nichtstätte gezerzt und gefloßen wie ein Schlachttier. Als der Fürst Thurn und Taxis bei dem Kommandanten" Seidl protestierte, daß er nicht der richtige sei, heißt es: "March hinaus!" und wenige Sekunden später knallten im Hofe die Schüsse, die ihn niederschlugen. Die Gräfin Westarp, die sich bis zum letzten Augenblick gefaßt und vornehm benimmt, wird auf dem Nichtplatz mit höhnischen gemachten Beschimpfungen rohester Gefährlichkeit empfangen und muß sich zum Empfang der tödlichen Augen — die Zuschauer können es kaum abwarten, bis sie auf dem Rücken eines Soldaten ein paar Abschiedsworte geschrieben hatte — zwischen die Leichen der schon Hingerichteten stellen. Ihrem Leichnam versetzt ein Notgardist einen Fußtritt in den Unterleib. Er speit ihr ins Gesicht. Als ein anderer darüber sich empört, ihm eine Ohrfeige versetzt, ergreift die Menge gegen ihn Partei.

So tief, tiefer als Tierische, kann der Mensch sinken, und es ist schwer zu sagen, wer der Hauptschuldige von all diesen erbärmlichen Kreaturen war. Der Russe Leoins, der Hauptverantwortliche des Münchener Bürgerkrieges, ist bekanntlich am 5. Juni d. J. in München hingerichtet worden. Gustav Landauer ist erschlagen, Dr. Lipp für gestirbt erklärt, Toller erhielt 5 Jahre Festung. Von den eigentlichen Schlachtern der Münchener Geiseln hat sich einer, Hausmann, selbst das Leben genommen. Die Angeklagten, die für das Volksgericht übrig blieben, machen alle persönlich den denkbar schlechtesten Eindruck. Sie sind zum Teil wegen Zuhälterei, Einbruchsdiebstahl, Widerstands gegen die Staatsgewalt, Betrugs, Wilderns, Tierquälereien u. dgl. verurteilt. Der Hauptangeklagte Kaufmann Fritz Seidl, gewesener Stadtkommandant von München, hat sich während der Verhandlung so frech und herausfordernd benommen, daß man an dem Verstand dieses Menschen zweifeln muß. Sein Unterkommandant, der Zimmermann Schützhofer, soll ein ausgesprochener Alkoholiker sein. Solchen Menschen waren die zehn Geiseln ausgeliefert. Sie haben vergeblich versucht, sich auf Befehl von "höherer Stelle" herauszureden. Sie hätten viel, ja alles retten können, wenn sie Vernunft im Kopfe und ein fühlendes Herz in der Brust gehabt hätten. Aber sie waren Tiere und noch weniger. Sie haben der Weltgeschichte ein Nachbild menschlicher Niedertracht geliefert, wie es wohl nur als letzter Niederschlag der Kriegsverrohung und Entartung begreifbar ist. Den Leuten, die Deutschland gern noch einmal in den Wirbel des Rätelampfes stürzen möchten, diene dieses grauenhafte Bild eines frevelhaft entmenschten Bürgerkrieges als abschreckendes Nebenbeispiel.

Allerlei Nachrichten.

Verkehrserleichterungen?

An zuständiger Berliner Stelle verlautet, daß die Errichtung von Verkehrsministerialen beabsichtigt ist, die eine Besserung des Verkehrs zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet bezwecken. Es soll in Zukunft möglich sein, innerhalb von 2-4 Tagen die Einreise-Erlaubnis zu erhalten.

Zur Heimkehr der Gefangenen.

Zu der in der deutschen Presse verbreiteten Meldung, daß die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich erst nach der Ratifikation des Friedens zurück-

geführt werden, verlautet von besonderer Stelle, daß es sich jedoch nicht um die allgemeine Ratifikation, sondern um die Ratifikation durch Frankreich handelt. Zusammenfassend kann über die Heimkehr der deutschen Kriegsgefangenen folgendes gesagt werden: England und Amerika haben die sofortige Entlassung ihrer in Frankreich befindlichen Kriegsgefangenen beschlossen. Die Rückkehr der in England untergebrachten Kriegsgefangenen hängt von den Transportverhältnissen ab. Die deutschen Zivilinternierten in Frankreich werden ebenfalls sofort entlassen, die Kriegsgefangenen jedoch erst nach der Ratifikation des Friedens. Hierbei muß allerdings ständig darauf hingewiesen werden, daß die Pläne und Vorbereitungen für den Rücktransport u. dgl. geraume Zeit in Anspruch nehmen werden.

Die Unabhängigen.

Nach dem "Vorwärts" tagte die am Dienstag begonnene Konferenz der Unabhängigen unter strengstem Ausschluss der Deutschen. Nicht nur die Presse, sondern auch die Arbeiter- und sonstige Funktionäre der Unabhängigen sind von der Konferenz ausgeschlossen.

Madenen.

In einigen Tagen werden die letzten Mannschaften der Heeresgruppe Madenen, die bei dem allgemeinen Rücktransport im Januar und Februar zurückgeblieben waren, soweit sie transportfähig sind, heimkehren. Nunmehr ist auch die Rückkehr des Generalschmarzschalls von Madenen zu erwarten, der seinen Entschluß, Ungarn erst nach dem letzten der ihm anvertrauten Soldaten zu verlassen, durchgeführt hat. Von der Bereinigung und der Dantbarkeit der Truppen gegen den großen Feldmarschall gibt ein Schreiben des ehemaligen Vorsitzenden des Zentralrates (Soldatenrats) der Südschiffahrt (Armee Madenen) Zeugnis, das an einen Angehörigen des Feldmarschalls gerichtet ist, und in dem es heißt: "Der nun zum Abschluß kommende Friedensvertrag bringt uns in schmerzlicher Weise in Erinnerung, daß unser hochverehrter Herr Feldmarschall mit einigen Extremen immer noch in Gefangenschaft ist. Er hat mit seiner Person den Rückzug der Armee gedeckt und dafür sind wir ihm zeitweilig unauflöslich dankbar. Ich hoffe, auch in den nächsten Monaten Ausdruck verleihen werden. In Ungeduld erwarten wir den Tag der Rückkehr des Herrn Feldmarschalls. Der Tag wird mit Tausenden meiner ehemaligen Kameraden ein Festtag sein. In der Hoffnung, daß dieses freudige Ereignis bald eintreten wird, zeichne ich mit ergebenster Hochachtung. (gez.) Otto Braun, ehemaliger Vorsitzender des Zentralrates der Südschiffahrt (Armee Madenen)."

Die deutschen Ozeandampfer.

Laut "Telegraph" ist aus Lloyds neuem Register ersichtlich, daß 16 große deutsche Ozeandampfer vom amerikanischen Schiffsamt, neun vom britischen Schiffsamt kontrolliert, sechs von Italien, zwei von Brasilien und einer von Chile verwaltet werden. Die vom amerikanischen Schiffsamt übernommenen Dampfer erhielten neue Namen, was darauf schließen läßt, daß diese Schiffe vollkommen als amerikanische Schiffe angesehen werden. Darunter befindet sich der Dampfer "Baterland", Kaiser Wilhelm 2., Kronprinzessin Cecilie und "Amerika". Zehn jetzt Amerika gehörige Dampfer waren früher Eigentum des Norddeutschen Lloyd, sechs Eigentum der Hamburg-Amerika-Linie.

Der Betrieb des Bahnhofs Basel.

Am Sonntag den 14. September wird der Bahnhof Basel (badischer Staatsbahnhof) wieder in Betrieb genommen. Der deutsche Inlandsverkehr ist im Bahnhof Basel (badischer Staatsbahnhof) keinen Beschränkungen mehr unterworfen, so daß sich die mit den badischen Zügen in Basel (badischer Staatsbahnhof) eintreffenden Reisenden ohne weitere Formalitäten zu den Anschlusszügen begeben können. Dagegen ist das Verlassen des Bahnhofes nur den deutschen Personen gestattet, die sich im Besitz der erforderlichen Ausweispapiere befinden und die sich der deutschen und der schweizerischen Pass- und Zollprüfung unterzogen haben. Die auf schweizerischem Gebiet liegende Station Nîmes bleibt für den Personenverkehr gesperrt.

Das Mandat über die Türkei.

Die "Times" melden, daß der türkische Großvezir in einer Unterredung erklärte, er sei dagegen, daß irgend eine Macht sich in ihre Angelegenheiten einmische und könne nur technische oder wirtschaftliche Unterstüt-

zung annehmen, sofern diese Unterstützung keinerlei Art von Kontrolle bedeute.

Gegen den Bolschewismus.

"Central News" meldet aus Helsinki: Wegen der zu erwartenden Offensive der Alliierten gegen St. Petersburg wurde die Zivilbevölkerung von Kronstadt, Oranienburg und Leningrad nach dem Innern Russlands gebracht.

Der Gewerkschaftskongress in Glasgow.

Dem "Telegraph" zufolge wurde der Gewerkschaftskongress in Glasgow am Dienstag eröffnet. 848 Delegierte waren anwesend, die 5265 426 organisierte Arbeiter vertreten. Der Vorsitzende Stuart Dunlop behandelte in seiner Eröffnungsrede die Frage der direkten Aktion und lehnte aus, warum die parlamentarische Kommission sich weigerte, zur Behandlung dieser Frage einen besonderen Kongress einzuberufen. Der Kongress habe nie ernstlich an einen allgemeinen Streik zu politischen Zwecken gedacht.

Amerikanische Sorgen.

Einem New-Yorker Telegramm zufolge veröffentlichte die amerikanische Zeitschrift "The Rudder" unter der Überschrift: "Gibt es eine geheime deutsche Handelsflotte?" einen Artikel, worin es heißt, daß bereits 12 Dampfergesellschaften mit 31 Dampfern mit einem Gesamttonnage von 96 000 Tonnen regelmäßig Fahrten zwischen New-York und deutschen Häfen ausführen. Davon führten 16 Schiffe die Flagge des Schippingboard, sieben die Flagge amerikanischer Reedereien, drei die norwegische, zwei die schwedische, zwei die spanische und eines die japanische Flagge. In dem Artikel wird erklärt, daß die Japaner und der Norddeutsche Lloyd schon energisch am Wiederaufbau ihrer Flotte arbeiten; die gegenwärtige deutsche Handelsflotte wird auf eine halbe Million Tonnen geschätzt, obgleich die genauen Zahlen geheim gehalten werden. Die amerikanischen Seefahrtskreise seien schwer beunruhigt über die englische Mitteilung, daß England im nächsten Frühjahr eine allgemeine bedenkliche Herabsetzung der Frachttarife eintreten lassen werde; man befürchte, daß ein solcher Schritt den ruin einer Anzahl amerikanischer Reedereien bedeuten werde.

Die Kriegsverluste der Entente.

Der Kaiser "Excellor" bringt nach amtlichen Quellen die folgenden Angaben über die von den Armeen der Entente erlittenen Verluste an Menschenleben: In Frankreich betrug die Zahl der Mobilisierten 8 Millionen, zu denen noch 400 000 aus den Kolonien hinzukamen. Sie hatten zusammen 1 385 000 Tote (ist gleich 17,3 Prozent der Mobilisierten und 3,55 der Bevölkerung). Die besondere Verlustziffer der Kolonialtruppen ist dabei nicht zu erkennen. England mobilisierte 5,7 Millionen Mann aus dem Mutterlande und 1,4 Millionen aus den Kolonien. Gesamtverluste — auch hier werden die der überseeischen Truppen nicht gefordert angegeben —: 835 000 (ist gleich 1,36 Prozent der Bevölkerung und 11,6 der Mobilisierten). Einige Staaten: 3,8 Millionen Mobilisierte, 51 000 Tote (ist gleich 1,4 Prozent der Mobilisierten und 0,04 der Bevölkerung). Italien: 5 250 000 Mobilisierte, die 569 000 Tote (ist gleich 10,8 Prozent der Mobilisierten und 1,53 der Bevölkerung verloren). Belgien: 380 000 (?) Mobilisierte, 48 172 Tote (ist gleich 10 Prozent der Mobilisierten und 0,5 der Bevölkerung). Portugal: 200 000 Mobilisierte, 8367 Tote (ist gleich 4,18 Prozent der Mobilisierten und 0,14 der Bevölkerung). Von Rumänien und Serbien sind noch keine endgültigen Verlustziffern bekannt.

Berlin. Wie aus Wien gemeldet wird, wird der Präsident der polnischen Republik Pilsudski nach dem 10. September Posen einen Besuch abstatten.

Amsterdam. Reuter meldet, daß der Bergarbeiterbund der Kohlenzechen von Charleroi mehrere Beschlüsse gefaßt hat, in denen unter anderem die Verstaatlichung der Bergwerke, Mindestlöhne, Kontrolle der Förderung und Mitbestimmungsrecht der Bergarbeiter gefordert werden.

Amsterdam. Laut "Algemeen Handelsblad" berichtet die "New-York Times" aus Buenos Aires, daß der Präsident von Argentinien habe den deutschen Gesandten Thun v. d. Bussche-Edenhausen empfangen.

Der Lehnhold von Furchenhof.

Schwarzwalderzählung von B. Auerbach.

31) "Ich will den Hirzenbauer zum Schiedsrichter, wenn's einen Streit geben soll!"

"Wirft keinen brauchen. Es darf niemand Fremdes sich herein mischen."

Epigäbele hielt zu guterletzt auch noch eine Rede, die mit großem Beifall aufgenommen wurde. Er verkündete, daß am Rhein und im Taunus neuer die Wepel ganz misstrauen seien, während man hierzuland nicht wisse, wohin damit; er habe daher von zwei Birten in Frankfurt, die "Kuppelwein schenken", den Auftrag, das Sturmfuß zu 28 Kreuzer, frei nach der Amtstadt, an den Redar geliefert, zu kaufen, und lege zu dem Behufe eine Liste auf, in die jeder einschreiben möge, wie viel er liefere.

Allgemeines Gelächter entstand, als der Klein-Rotted rief: "Wir liefern Reichsappell nach Frankfurt." Viele unterschrieben folglich. Der Furchenbauer sagte, er wisse nicht, wie viel er habe, Epigäbele solle zu ihm auf den Hof kommen.

Bei der Zigarre und Pfeife, die jetzt dampften, ward er erst recht behaglich. Der Domänenrat kam auf den Klein-Rotted zu und schüttelte ihm die Hand wegen seines freimütigen Ausspruchs; der Klein-Rotted vergaß es durch aufrichtigen Ausspruch seines Respektes vor dem Domänenrat, dessen Eifer und Verdienst um den landwirtschaftlichen Verein und seine Zwecke er wohl erkannte.

Der Domänenrat verstand dadurch die betrübende Erfahrung, daß seine Gerechtigkeit noch nicht allseitig schicklich sei, denn der Oberamtmann hatte ihm soeben auseinandergelegt, wie in England die urteilste Vererbung von Grund und Boden und die Fideikommiss überhaupt nicht als Gesetz, sondern nur als Sitte bestehen.

Die Oberamtmannin, die eine besondere Gönnerin des Klein-Rotted war und es ihm jedesmal, wenn er als Schlichter nach der Stadt kam, seine Aufwartung machte, scherzte nun in freundlicher Weise mit ihm, und selbst der Oberamtmann tat freundlich und neckte seine Frau, daß er eifersüchtig werde. So schien am Ende doch alles in eine freundliche und verständliche Stimmung auszufallen.

Der Pächter von Reichenbach entließ Alban folglich

aus dem Dienst, und als Amelle auf den Wagen stieg, lächelte die Oberamtmannin sie herzlich; aber Amelle war trotz des wiederhergestellten Friedens traurig. Sie ahnte Unheimliches.

Zwei Söhne sind heim und fremd.

Alban hatte das Reitpferd, das er mitgebracht, hinten an den Wagen gehängt, um es in Reichenbach abzugeben. Jetzt saß er vor dem Vater und der Schwester und lenkte die gewohnten Tiere. Die Pferde, allezeit rasch, wenn es der Heimat zugeht, waren es heute doppelt; ahnten sie vielleicht, daß ihr junger Herr sie lenkte, und daß sie auch ihn wieder heimbrachten? Alban hatte nur immer die Fäule fest anzuhalten. Die drei Fahrennden sprachen kein Wort, diese Versöhnung war so urplötzlich in gewaltiger Gemütsüberwallung gekommen, und nichts war mit ihr geschicklich und ausgeglichen.

Amelle schloß still die Augen und dachte in sich hinein, was nun geschehen werde, auch mit ihr; der plötzliche unbegreifliche Zorn des Vaters, was war sein Grund und seine Folge? Sie wagte es nicht, jetzt den Vater zu fragen, was er gegen sie habe, sie war ein selbstam und streng ins Haus gebanntes Wesen, nicht einmal auf offener Straße, wo man allein miteinander war, durfte eine Erörterung der Familiensachen vor sich gehen, das durften nur die vier Wände des Hauses in sich schließen; deswegen war sie ja gegen Alban auf Seite des Vaters gestanden und hatte dieser ihr so viel Liebe zugewendet.

Aus diesem Denken heraus sagte sie nur einmal: "Ich will warten, bis Ihr mir dabei sagt, was ich verfehlt hab'." Sie erhielt keine Antwort, und im stillen nächsten Dahinsahren erschien ihr der verfloßene Tag wie ein Traum: sie hatte eine vornehme Freundin, die sie liebte, und Alban war wieder mit ihnen vereint. Sie öffnete manchmal die Augen, um sich dessen zu vergewissern, und unter dem raschen Puffschlag der Pferde, bei dem Rollen des Wagens hörte sie am Ende nichts mehr als den verflungenen Trompetenwirbel, unter dem Dominik den Preis bekommen hatte.

Erst in Reichenbach erwachte sie, wo Alban das Pferd abgab, seine Gabeligkeiten zusammenraffte und aufspackte. Man erfuhr auch, daß Dominik das Schwärzle hier zurückgelassen, weil es zu hinten begann; er war allein heimgekehrt.

Nur um das Schwärzle kümmerte sich jetzt der Furchen-

bauer mit eifriger Sorgfalt und Verehrsamkeit und empfahl dem Wirt in Reichenbach gute Pflege und Wartung.

Man fuhr weiter. Der Furchenbauer öffnete den Mund kaum zu den gleichgültigsten Worten. Es war ihm nicht minder unbehaglich, daß mit Alban nichts entschieden ausgeglichen war; die Oberamtmannin, die ihm zudringlich erschien, hatte das verhindert. Er hoffte aber doch jetzt mit dem müder gewordenen Furchen fertig zu werden, und was Zufall gewesen war, erschien ihm jetzt als eine kluge Tat: Alban hatte ja selber die Petition unterschrieben, die gegen jegliche Gütererspaltung gerichtet war.

Alban war auch unzufrieden mit sich. Was er in Tadel und Tag still für sich ausgesprochen hatte, hatte er gar nicht vorgebracht. Er war von einem Sturm fortgerissen, und nur das eine hatte er richtig festgestellt, daß der Vater seine Unbegreiflichkeit anerkennen müsse, weil er sie selber hatte und in seinem Sohne hegte. Alban war indes noch der heiterste von den dreien, er war wieder mit seiner Manier dabei, das war die Hauptsache; mit Fortfahren ist nichts geschehen, die Sache muß auf dem Fleck ausgemacht werden.

Spät in dunkler Nacht, wie Alban einst aus dem väterlichen Haus entflohen war, kehrte er wieder in dasselbe zurück.

Der Kühhub, der trotz des Zerwürfnisses auf dem Hof geblieben war, kam mit der Laterne den Ansehenden entgegen und leuchtete Alban ins Gesicht, er prallte zurück und schien seinen Augen nicht zu trauen.

"Ich bin's wirklich," sagte Alban lachend, indem er abstieg.

"Wo ist der Dominik?" fragte der Furchenbauer einen zweiten Knecht.

"Er schläft schon."

"So weck ihn, ich hab' ihm was zu sagen."

"Vater," begann Alban, "ich will gern für den Dominik schaffen, was er heute noch zu tun hat. Lasset ihn schlafen; er muß grauam müde sein; er hat die müde Kalbin den weiten Weg hin und her geführt, und ich hab's gesehen, sie hat ihm schier den Brustkasten von

(Fortsetzung folgt)

Kale u. Vermischte Nachrichten.

Befähigungswahl.

Defrich, 9. Sept. Das in der Hallgartener-
17 gelegene Wohnhaus des verstorbenen Phil. Steph.
ging bei der heutigen Versteigerung zum Preise von
1000 Mark in den Besitz der Eheleute Paul Neumann

Gefellenprüfung.

Defrich, 11. Sept. Vor dem Prüfungsausschuss
das Schlosserhandwerk in Rüdesheim a. Rh. bestand
Schlosserlehrling Ferd. Hildmann von hier seine
Prüfung mit der Note „gut“. Lehrmeister war Herr
Schönleber in Wintel.

Zum Eltviler Brand.

Elville, 11. Sept. Die Entstehungsurache des
Schadenfeuers auf dem Hofgute „Drais“ da-
her jetzt aufgeklärt. Das Feuer ist darauf zurückzuführen,
die Dreschmaschine, die in der mitten im Felde erbauten
Heckene zum Getreidebroschen aufgestellt war, durch
Lassen der Lager in Brand geriet.

Uebung der Freiwilligen Feuerwehr.

Oberwalluf, 11. Sept. Bei der am Sonn-
tag gefundenen Uebung der Freiwilligen Feuerwehr
unter Leitung des Kommandanten Herrn Maurer die
Feuerlöschanlage der Chemischen Werke Brochues zum
ersten Male in Betrieb genommen. Die Anlage leistet bei
einer manometrischen Förderhöhe nämlich 80 Rbm.
Entgegenkommender Weise haben die Brochues-
auch außerhalb ihres Betriebes Hydranten gesetzt
bei der Spritzenprobe konnte festgestellt werden, daß
Feuergefährde die obere Hälfte des Ortes von der neuen
Feuerleitung unter Wasser gehalten werden kann.

Gauwettturnen.

Erbach-Rheingau, 9. Sept. Von dem am Sonn-
tag 7. d. Mts. stattgehabten Gauwettturnen in Rüdes-
heim a. Rh. lehrte auch unsere wackere Turnerschaft reich-
lich mit Preisen wieder zurück. Es errangen im
Turnkampf Joseph Fischbach den 6. Preis; in der Unter-
klasse Johann Schmitt den 11., Christian Vender den 32.,
Hend. Herdt den 32. und Johann Busch den 32. Preis.
Im 500 Meter Fußbotenlauf stand die hiesige Turnge-
sellschaft mit 73 Punkten an 2. Stelle. Wir gratulieren dem
Gewinn und rufen den Siegern ein dreifaches „Gut Heil“ zu.
Defrich, 8. Sept. Bei dem gestrigen Gauwett-
turnen in Rüdesheim a. Rh. errang die Turngesellschaft
folgende Preise: Jakob Heigel in der Oberstufe
den 1. Preis mit 78½ Punkten den 27. Preis;
in der Unterstufe Adam Quetsch mit 87 Punkten den
Johann Bohl mit 86½ Punkten den 14. und Jakob
mit 73 Punkten den 34. Preis, bei einer Konkurrenz
112 Turnern. Wir wünschen dem Verein, welcher nun
ein 10jähriges Bestehen zurückblicken kann, ein weiteres
Gedeihen.

Konzert.

Winkel, 9. Sept. Kommenden Sonntag, den
10. September, veranstaltet der Arbeiter-Gesangverein
„Freia“ hier im Saalbau Launus unter Mitwirkung
einer guten Musikkapelle von mittags 4 Uhr ein Konzert
lang, unter Leitung seines bewährten Dirigenten Herrn
Klein. Den Besuchern der Veranstaltung stehen
genügsame Stunden in Aussicht.

Staatskommissar Prof. Dr. Wortmann.

Weisenheim, 9. Sept. Der Leiter der Lehran-
stalt Wein-, Obst- und Gartenbau, Geheimrer Regierungs-
kommissar Dr. Wortmann, hier, ist zum Staatskommissar
für Wein-, Obst- und Gartenbau an der staatlich
Landes Rheinhöhen Gärtnerschule „Haus Gunders-
heim“ in Kaiserwerth berufen worden.

Für Genesung suchende Kriegsbeschädigte.

Rüdesheim a. Rh., 9. Sept. Der Vater-
lands Frauenverein, Zweigverein in Wiesbaden, hat in
Verbindung mit dem Badehaus Rönischer Hof, kleine Burg-
6, in Verbindung mit der Deutschen Gesellschaft für
Kriegsbeschädigte eine Genesungsstätte für weniger

ermittelte Kriegsteilnehmer errichtet. In der Genesungs-
stätte sollen solche Kriegsteilnehmer Aufnahme finden, welche
infolge des Krieges Schaden an ihrer Gesundheit gelitten
haben und die Wiesbadener Kurmittel benutzen müssen oder
erholungsbedürftig sind. Der Verein zahlt aus seinen eigenen
Mitteln einen Zuschuß zu den Unkosten, so daß für jeden
Patienten der tägliche Verpflegungssatz Mk. 6.— beträgt.
Patienten können auch von Organisationen, welche sich die
Unterstützung von Kriegsbeschädigten zur Aufgabe machen
und zu den Kurkosten beitragen, jederzeit angemeldet werden.
Etwaige Anträge sind für die Eingefessenen des Kreises an
das Kreiswohlfahrtsamt in Rüdesheim a. Rh. zu richten.

Der Entlassungsantrag der Kriegsbeschädigten.

Wie vom Reichsminister bekannt gegeben wird, haben
Kriegsbeschädigte auch dann Anspruch auf den Entlassungs-
antrag, wenn ihnen bei der Nachuntersuchung die Rente
wieder entzogen worden ist.

Verwertung der von Angestellten gezeichneten Kriegs- anleihe.

Während des Krieges sind in sehr vielen Betrieben
Angestellte und Arbeiter durch die Betriebs-
leitung veranlaßt worden, Kriegsanleihe zu zeichnen. Wäh-
rend es den Betriebsinhabern jetzt möglich ist, bei Käufen
aus Heeresbeständen die in ihrem persönlichen Besitz befind-
lichen Kriegsanleihestücke zu einem sehr günstigen Kurse zu
verwerten, haben Arbeiter und Angestellte diese Möglichkeit
nicht. Die „Vereinigung der leitenden Angestellten in Handel
und Industrie“ hat jetzt in einer Eingabe an den Reichs-
finanzminister den Antrag gestellt, daß die Arbeitgeber be-
rechtigt oder auch verpflichtet sind, auch die von ihren An-
gestellten durch sie gezeichneten Anleihestücke zum Ankauf
von Waren aus Heeresbeständen benutzen zu können.

Leider vorläufig noch kein besseres Brot.

Wie die Politisch-Parlamentarische Nachrichten in
Berlin an zuständiger Stelle hören, bleiben einstweilen die
zurzeit bestehenden Anordnungen über die Regelung des
Verbrauchs von Brotgetreide und Gerste der Versorgungs-
berechtigten in Kraft. Insbesondere bleiben vorläufig die
Höhe der Tageslohnmenge an Mehl und der Ausmahlungs-
satz unverändert. Eine Herabsetzung der Tageslohnmenge
wird erwogen werden, sobald das Ergebnis der diesjährigen
Ernteschätzung abgeschlossen vorliegt.

Kriegsgericht am Hauptquartier der 10. Armee.

In Diebrich kam es unlängst an der Dyckerhoff-
straße dortselbst zu Streitigkeiten zwischen französischen
Kassierern und dem Eisenbahnbeamten Ahmann
sowie dem Schlosser Leizbach, beide in Mainz-Kastell
wohnhaft. Das Kriegsgericht verurteilte den 24-jährigen
Kassierer Pierre Cheignot wegen dieser Schlägerei und Ver-
letzungen zu 4 Monaten Gefängnis, der 32-jährige
Kassierer Adolf Layon kam mit 3 Monaten davon. —
In Diebrich hatten die Soldaten Albert Eufin-Rollet, Robert
Verrotin und Claude L'Heritier der Landwirtin Karoline
Schollmayer und dem Lehrer Gabel eine Sack- bzw. 42
Mk. gestohlen und waren gegen den dortigen Einwohner
Johann Hartmann gewalttätig gewesen. Das Kriegsgericht
nahm die beiden ersten in eine Zuchthausstrafe
von je 5 Jahren und in je 5-jährige Aufenthaltsbe-
schränkung, den letzteren in eine Gefängnisstrafe von 5
Jahren.

Neue Besatzungstruppen.

Diebrich, 10. Sept. In den nächsten Tagen
werden hier die künftigen Besatzungstruppen einrücken. Die
Mannschaften werden grundsätzlich in den Kasernen unter-
gebracht, während für die Offiziere, Unteroffiziere und deren
Familien Wohnungen bereitgestellt sind. Solange die er-
forderliche Zahl unmoblierter Wohnungen nicht vorhanden
ist, müssen die Offiziere usw. in möblierten Wohnungen
untergebracht werden. Die Stadt wird bestrebt sein, im
Laufe der Zeit frei werdende Wohnungen zur Verfügung
zu stellen, damit die Offiziere, Unteroffiziere und ihre Fa-
milien sich eigene Wohnungen einrichten können. Die Zu-
weisung der Wohnungen an die eintreffenden Militärs erfolgt
nach Auswahl der französischen Wohnungskommission auf
Grund eines Quartiersheftes. Die Mietentschädigung wird
für jeden einzelnen Fall nach einem von der französischen

Militärbehörde in Uebereinstimmung mit dem Magistrat
ausgestellten Tarif festgesetzt. Zwei französische Offiziere und
ein Beauftragter des Magistrats besichtigen zurzeit die Häuser,
um die Möglichkeit zu prüfen, dort Offizierswohnungen ein-
zurichten. Der Beschluß des französischen Wohnungsausschusses
ist unüberwindlich. Jede Veränderung in den als Wohnung
in Aussicht genommenen Räumlichkeiten, sowohl an diesen
wie auch an der Einrichtung, wird mit strengen Strafen
seitens der französischen Militärgerichte geahndet.

Große Heiratslust.

Wiesbaden, 11. Sept. 22 Paare wurden
am letzten Samstag hier standesamtlich getraut. Die Heirats-
lust ist fortgesetzt hier eine recht rege, trotz der Schwierig-
keiten, welche in der Jetztzeit mit der Beschaffung des Haus-
rates verbunden sind.

Maßregeln gegen die Geldbiefähle.

Ober-Fingelheim, 9. Sept. Um endlich den
Geldbiefählen ein Ende zu machen, wird die Gemarkung
für die Zukunft von 100 Ehrenscheinen begeben werden.

Begnadigte Raubmörder.

Vom Hunsrück, 9. Sept. Die beiden Raub-
mörder Bod und Minnich, die wegen Ermordung des
Apothekers Hartmann in Rhaden, schwerer Körperver-
letzung der Tochter Hartmanns und Raub zum Tod und
zu einer längeren Zuchthausstrafe verurteilt worden waren,
sind zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden. Die
beiden hatten den Apotheker nachts herausgeschleppt unter
dem Vorwand, er solle ein eiliges Rezept anfertigen. Als
dieser die Medizin hervorgeholt, schlugen sie ihn hinterrücks
mit einem Schlagring zu Boden und schnürten dem betäubten
Opfer obendrein den Hals mit einem Stricke zu, daß der
Unglückliche erstickte. Die 19 Jahre alte Tochter des
Apothekers wurde durch das Geräusch, das die Mörder ver-
ursachten, wach und überraschte diese, die dann über sie
herfielen und sie zu Boden schlugen. Sie lag einige Stunden
bewußtlos. Nach Wochen konnte man die Mörder festnehmen.
Sie sind beide von Beruf Maurer. Bod stammt aus Köln,
Minnich aus Rhaden. Arbeitslos machte sie zu Verbre-
chern, denn sie standen in fester Arbeit mit 18 Mk. Tages-
verdienst, die sie ausgaben, um als Schleifhändler und
Diebe schnell reich zu werden. Der Anstifter war Minnich,
der nur zugab, was ihm bewiesen wurde, doch Bod gestand
alles.

Uhrückstellung. Die zurzeit im besetzten Ge-
biet geltende Uhrzeit ist, wie erinnerlich ist, in die
Sommerzeit Deutschland. Da das unbebesetzte Deutschland
in diesem Jahre keine Sommerzeit eingeführt hat, besteht
damit zwischen den besetzten und unbebesetzten Reichs-
teilen praktisch die Zeitgleichheit, da westeuropäische
Sommerzeit und mitteleuropäische Zeit sich decken. Die
Rückkehr zur westeuropäischen Zeit, also die Rückstellung
der Uhren um eine Stunde, soll, wie verlautet, im be-
setzten Gebiet in Uebereinstimmung mit Frankreich am
5. Oktober erfolgen, wodurch dann wieder die Zeit-
differenz zwischen linksrheinischem und rechtsrheinischem
Deutschland eintrete.

Ehemalige Heeresangehörige. Es wird be-
richtet: Alle ehemaligen Heeresangehörigen werden auf-
gefordert, etwaige berechnete Rückstandsfordernungen um-
gehend, spätestens bis 25. September durch das zustän-
dige Bezirkskommando bei den Abwicklungsstellen ihrer
früheren Truppenteile oder Ersahformationen geltend zu
machen. Auf eine Begleichung der Rückstandsfordernun-
gen, die nach diesem Zeitpunkt geltend gemacht werden,
kann wegen Auflösung der Rechnungsstellen vorläufig
nicht gerednet werden.

Weinzeitung.

Ahmanshausen, 8. Sept. Die Entwidlung
der Trauben ist derartig vorangegangen, daß in einer
Eigung der Herbstauschuss den Beschluß gefaßt hat, mit
Wirkung vom 1. September ab die Weinberge zu schließen.

Verantwortlich: Adam Etienne Defrich.

Trauerbriefe — Trauerkarten
Liefert schnellstens „Rheingauer Bürgerfreund“.

Achtung!

3000 Stück amerikanische Militaryhosen

sehr gut erhalten, zum Teil fast neu, reine Wolle, in 3 Sortimenten.

| | |
|-------------|-----------|
| Sortiment I | Mk. 13.00 |
| „ II | Mk. 16.00 |
| „ III | Mk. 19.00 |

gelangen am **Donnerstag, Freitag, Samstag, Sonntag** und **Montag** zum Verkauf bei

Jean Beck, Schneidermeister,

Eltville, Wilhelmstrasse 3.

Möbel- und Weißzeug-Versteigerung. Samstag, den 13. Septbr., mittags 1 1/2 Uhr,

versteigere ich in Rüdesheim Rheinstraße Nr. 16 öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung folgende Gegenstände:

5 vollständige Schlafzimmereinrichtungen

bestehend aus:
2 compl. Betten, 2 Nachtschränken mit Marmorplatte, 1 Spiegel, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Spiegel, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Sofa und Handtuchhalter.

ein einzelnes schweres eichenes Bett mit Waschtisch, Spiegel und Nachtschränken, mehrere Tische und Stühle, 2 große Wirtschaftsbüffet, 1 fast neues helles Büffet, 2 große Salonspiegel,

1 rote Plüschgarnitur bestehend aus:

Sofa, 2 Sessel, 3 schwere Plüschstühle und 1 eingelegeten runden Tisch, 1 Kinderbettchen, 1 Kaffeemaschine aus Messing, 13 Liter haltend, 6 Plüschdecken für Tische, diverses Küchengerät, 1 großes Bild-Ölgemälde mit Goldrahmen (Jagdschild), ca. 200 Betttücher aus Ia. Leinen, 2,68 Meter lang, 1,78 Meter breit.

ca. 150 Handtücher aus Damast,
120 Kopfkissenbezüge Ia. Leinen,
36 Tischdecken aus Damast,
8 große Taschentücher aus Damast,
18 Bettbezüge aus Lüll,
100 Kaffee-Servietten aus Damast,
350 große Servietten,
eine Anzahl Vorhänge und Rollläden.

Besichtigung am Samstag vormittag von 10 Uhr an.
Rüdesheim, den 9. September 1919.

J. Heinz, Auktionator,

Friedrichstraße 14. Telefon 187.

Für die hiesige allgemeine Ortskrankenkasse wird zum 1. November ds. Js. eine

Krankenbesucherin

gesucht.

Gehalt laut Dienstordnung 1200 bis 1800 Mk.

Anrechnung auswärts verbrachter Dienstjahre auf das Beförderungsdienstalter ist zulässig. Feuerungszulagen werden nach den in Preußen für Staatsbeamte geltenden Bestimmungen gezahlt. Die Probezeit dauert 6 Monate. Verlangt wird eine gute geläufige Handschrift, Kenntnisse der 4 Grundrechnungsarten.

Bewerbungen mit Lebenslauf unter Beifügung beglaubigter Zeugnisabschriften sowie eines ärztlichen Gesundheitsattestes sind umgehend einzureichen. Personen unter 21 Jahren dürfen nach der Dienstordnung nicht angestellt werden.
Eltville, den 9. September 1919.

Allgemeine Ortskrankenkasse

für die Gemeinden des ehemaligen Amts Eltville.

Der Vorsitzende:

Peter Fleischer II.

Versteigerung.

Mittwoch, den 17. Septbr.,

nachmittags 2 Uhr,

läßt Herr Josef Schneider in Destrach Landstraße 28 versteigern:

1 Stückfass, ca. 16 Halbstückfass, alle mit 17er Wein gefüllt gewesen, teils ganz frisch geleert, einige kleine Fässer, 1 fast neues Labfass, 3 Standbütten, 1 Filtriermaschine mit 2 Garnituren Säck, 23 Gärtöpfe mit Gummiringen, 23 Auslesefüßel, 2 Probier-tische, 3 Gartenstühle, Tische etc.

Grummetgras-Versteigerung.

Das Grummetgras von den Gräfl. von Schönborn'schen Wiesen, Sommerau und Rheinau in Geisenheim wird am

Freitag, den 12. September ds. Js.,

vormittags 9 1/4 Uhr,

an Ort und Stelle versteigert. Die Versteigerung beginnt an der Sommerau-Wiese.

Gattenheim, den 10. September 1919.

Gräfl. von Schönborn'sches Rentamt,
Reinhardt.

Ich bin unter

Nr. 288

dem hiesigen Fernsprechnetz angeschlossen.

Rechtsanwalt Dr. Rosenthal, Eltville.



Nachruf

Die Trennungsstunde schlug so früh,
Doch Gott der Herr bestimmte sie.
Du warst so jung, Du starbst so früh,
Der Dich gekannt, vergißt Dich nie.

Am 6. September entschlief sanft, nach schwerer Krankheit, im Alter von 29 Jahren unser Kamerad und Altersgenosse

Dr. med. Karl Enck

Assistenzarzt am St. Josephs-Hospital in Wiesbaden,
Oberarzt der Reserve,

Inhaber des E. R. 2. und 1. Kl., des Ritterkreuzes 2. Kl., des Ordens vom Jähringer-Löwen und des Ordens Friedrich-August-Kreuzes.

Der Verstorbene war uns stets ein treuer Freund sowie lieber Kamerad und zeichnete sich besonders durch seine guten Charaktereigenschaften aus.

Wir betrauern sein zu frühes Dahinscheiden und werden ihm stets ein liebevolles Andenken bewahren. Möge ihm die Erde leicht sein!

Destrach, den 11. September 1919.

Die Altersgenossen und Altersgenossinnen.

Fabrikant Jean Müller

Cathinka Müller

geb. Hochil

zeigen hiermit ihre Vermählung an

Eltville, den 11. September 1919.

Statt Karten.

Adam Brück

Johanna Brück

geb. Langenbusch

Vermählte.

Seibach a. Rh.

Bottrop i. W.

11. September 1919.

Frish eingetroffen:

Kaffee, Cacao, Haferflocken, Reis,
Linsen, Kartoffelmehl, Remy-Stärke,
Hering, Essig-Gurken, Feuerzeug,
Seife, Toiletten-Seife u. s. w.

empfiehlt

Martin Wetter, Destrach a. Rh.,
Mühlstraße 30.

Möbel

jeder Art in solidester Ausführung, sofort lieferbar,
für Wohn- u. Herrenzimmer,
Schlafzimmer und Küchen,

Otto Gail, Möbel- und Türenfabrik,

Biebrich a. Rh. — Frankfurterstr. — Telefon 49.

Rex-

Conservengläser
Einkochapparate
la. Gummiringe
Ersatzteile
Einmachhafen
Gellegläser

frisch eingetroffen.

Josef Hubrath, Winkel a. Rh.

Glas- und Porzellanwaren.

Achtung!

Günstige Gelegenheit für
Viehhalter.

Große Posten gut erhaltener

Pferdedecken

zu billigen Preisen abzugeben

bei

Josef Fleischer, Eltville

Gutenbergsstraße 9.

Faß-Verkauf

von 100—800 Ltr. Inver-

neue und gebrauchte.

Küferei Braun, Mainz

mittl. Bleiche 34, Telefon 11

Für Bau- und

schreiner wird ein

Lehrling

gesucht.

Zu erfragen in der

Piano oder Flügel

zu kaufen gesucht.

L. Flick,

Eltville, Marktstr.

Herbstbütten

400—1000 Liter

Küferei Braun, Mainz

Tel. 2148, Mittl. Bleiche

Die gegen die

Kraft hier ausgespro-

chene ich

Bedauern zurück.

Niederwalluf, 4. Sept. 1919

F. Müller, Gärtner

Inserate

haben in

dieser Zeitung

besten Erfolg

Obst- u. Nüsse-Versteigerung

Montag, den 15. September,

vormittags 11 Uhr beginnend,

wird auf der Langwerther Aue bei Gattenheim

Ertrag von ca. 50 Zweischen, Äpfeln und 10

Bäumen meistbietend versteigert.

Eltville, den 10. September 1919.

Das Freiherrlich Langwerth von Simmern'sche Rentamt.

Von der Reise zurück!

Dr. Bellingner

Spezialarzt für Lungenkrankheiten.

Telefon 4055 Mainz, Kaiserstraße 48 part.

Sprechstunden von 12—1 und von 8—6 Uhr.

Hörsen- und Sonnenbehandlung von vorm. 8 Uhr ab.



Rundfeller

alle gangbaren Größen sowie

Obst- und Traubenmühlen

eingetroffen.

C. Zellmer, Eltville.

Elektr. Kupferschnüre

für Zugpendel, Stehlampen, Kochapparate etc.

billigsten Preisen.

Flack, Wiesbaden, Luisenstr. 44, neb. Res.-Theater

Telephon 747 frei.

Ich habe mich in Mainz, Kaiserstr. 13 II.

als Spezialarzt für

Ohren-, Nasen- u. Halskrankheiten

niedergelassen.

Dr. med. Joseph Dertgen.

Sprechstunden: Vormittags 10 1/2—12 1/2

Nachmittags 3—4 1/2

Telefon 1357.

Durchsichtige Passhüllen

(Celluloid) zu haben bei

Adam Stienne, Destrach am Rhein.